

Larcher, Sabine

Marina d'Amelia: La Mamma. Bologna: Società editrice il Mulino 2005

[Rezension]

Borst, Eva [Hrsg.]; Casale, Rita [Hrsg.]: *Ökonomien der Geschlechter. Opladen ; Farmington Hills : Verlag Barbara Budrich 2007, S. 159-162. - (Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft; 3)*



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Larcher, Sabine: Marina d'Amelia: La Mamma. Bologna: Società editrice il Mulino 2005 [Rezension]
- In: Borst, Eva [Hrsg.]; Casale, Rita [Hrsg.]: *Ökonomien der Geschlechter. Opladen ; Farmington Hills :*
Verlag Barbara Budrich 2007, S. 159-162. - (Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der
Erziehungswissenschaft; 3)
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-opus-53682>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipl.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Eva Borst
Rita Casale (Hrsg.)

3/2007

**Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung
in der Erziehungswissenschaft
Ökonomien der Geschlechter**

Verlag Barbara Budrich



Ökonomien der Geschlechter

Jahrbuch der
Frauen- und Geschlechterforschung
in der Erziehungswissenschaft

herausgegeben von

Rita Casale
Barbara Rendtorff
Sabine Andresen
Vera Moser
Annedore Prengel

Beirat

Birgit Althans, Berlin
Eva Borst, Mainz
Eva Breitenbach, Osnabrück
Bettina Dausien, Bielefeld/München
Isabell Diehm, Bielefeld
Hannelore Faulstich-Wieland, Hamburg
Edgar Forster, Salzburg
Edith Glaser, Dortmund
Carola Iller, Heidelberg
Andrea Liesner, Hamburg
Susanne Maurer, Marburg
Inga Pinhard, Frankfurt

Folge 3/2007

Eva Borst
Rita Casale (Hrsg.)

Ökonomien der Geschlechter

Verlag Barbara Budrich
Opladen & Farmington Hills 2007

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.
© 2007 Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills
www.budrich-verlag.de

ISBN 13: 978-3-86649-088-8 / eISBN: 978-3-86649-891-4

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal – www.disenjo.de
Satz: Beate Glaubitz Redaktion + Satz, Leverkusen
Druck: paper&tinta, Warschau
Printed in Europe

Inhalt

Editorial	7
Essay	
<i>Eva Borst</i> Gefährdungen des Denkens: Zum Verhältnis von Frauen und Macht	13
Beiträge	
<i>Rosemarie Ortner</i> Der Homo oeconomicus feministisch gebildet? Eine neoliberale Herausforderung für das Subjektverständnis feministischer Bildungstheorie	29
<i>Heike Kahlert</i> Emanzipatorisches Wissen im Schatten des Neoliberalismus: Ökonomisierung der Kritik oder Kritik der Ökonomisierung?	45
<i>Edgar Forster</i> Feminisierung und Geschlechterdifferenz.	61
Work in Progress	
<i>Stephanie Maxim</i> Geschlecht und Erfahrung: Zur Reifizierung von Geschlecht in der schulischen Geschlechterforschung	77
<i>Angelika Paseka</i> Gender Mainstreaming und Transformationsprozesse im Bildungswesen: Hoffnungen und Realitäten	87
<i>Dorle Klika</i> Fächerwahl im Lehramtsstudium – Zementierung der Geschlechtersegregation?	103

<i>Karin Priem</i>	
Almersia 1994-2003: Migration und biografisches Bilderwissen in Fotografien von Rineke Dijkstra	117
<i>Sylvia Bürkler</i>	
Die Genfer Frauenrechtlerinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts	125
Rezensionen	
<i>Christine Rabl</i>	
Rezension zu Mona Singer: Geteilte Wahrheit. Feministische Epistemologie, Wissenssoziologie und Cultural Studies, Wien: Löcker 2005	141
<i>Bettina Hünersdorf</i>	
Rezension zu Anja Tervooren: Im Spielraum von Geschlecht und Begehren. Ethnographie der ausgehenden Kindheit, Weinheim: Juventa 2006	143
<i>Susanne Maurer</i>	
Rezension zu Barbara Rendtorff: Erziehung und Geschlecht. Eine Einführung, Stuttgart: Kohlhammer 2006	147
<i>Karin Manz</i>	
Rezension zu Anne Schlüter (Hg.): Bildungs- und Karrierewege von Frauen. Wissen-Erfahrung-biographisches Lernen, Opladen: Verlag Barbara Budrich 2006	150
<i>Marcus Rieger-Ladich</i>	
Rezension zu Sabine Hark: Dissidente Partizipation. Eine Diskursgeschichte des Feminismus, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2005	154
<i>Sabina Larcher</i>	
Rezension zu Marina d'Amelia: La Mamma, Bologna: Società editrice il Mulino 2005	159
<i>Rebekka Horlacher</i>	
Rezension zu Yvonne Leimgruber: In pädagogischer Mission. Die Pädagogin Rosette Niederer-Kasthofer (1779-1857) und ihr Wirken für ein „frauengerechtes“ Leben in Familie und Gesellschaft, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2006	163
Ankündigung der nächsten Bände	
Jahrbuch Band 4	168
Jahrbuch Band 5	169
Über die AutorInnen	171

Marina d'Amelia: La Mamma. Bologna: Società editrice il Mulino 2005

Seit einigen Jahren wird eine demografische Entwicklung der italienischen Gesellschaft mit Verwunderung beobachtet, auf welche die Ökonomen Marco Manacorda (Queen Mary College University of London) und Enrico Moretti (Berkeley, San Francisco) in einer viel beachteten Studie (Manacorda/Moretti 2002) hinweisen: In Italien leben bis zu 85 Prozent der Männer zwischen 18 und 33 Jahren im elterlichen Haushalt, obwohl viele von ihnen wirtschaftlich unabhängig und eigenständig sind. Ausgehend von den weltweit einmaligen Zahlen und auf der Grundlage eines „exchange model“ interessierten sich die Forscher für mögliche Beweggründe einer Mehrheit italienischer Eltern, ihre Sprösslinge über eine so große Zeitspanne zu unterstützen und ihren Verbleib im elterlichen Haushalt zu fördern. Sie kamen zum Schluss, dass nicht in erster Linie der Mangel an Mietwohnungen, die prekären Arbeitsverhältnisse gerade für junge Menschen oder die veränderten Erwartungen einer Konsumgesellschaft, die heute an junge Erwachsene adressiert werden, die entscheidenden Faktoren sind, die diese Entwicklung unterstützen. Vielmehr zeige sich, dass: „Italian parents benefit from the companionship and other services their children provide and, most importantly, from the opportunity they have to get their children to ‚conform‘ to their precepts when they live together“, so Manacorda und Moretti. Dieser Befund löste sowohl in der europäischen Presse wie auch in der italienischen Öffentlichkeit einige Reaktionen aus, die durchgängig ein Stereotyp zur Beschreibung wie auch zur Erklärung des Phänomens bemühten: den *Mammismo*. So fragte die Tageszeitung *Corriere della sera* denn auch in einem Beitrag besorgt: „I ragazzi italiani sono davvero dei mammoni?“ (*Corriere delle Sera* 2003). Leidet die italienische Gesellschaft an einem Muttersohn-Syndrom, oder sind die Italiener schlicht Muttersöhnchen? Unbestreitbar gelte es festzustellen – so die Psychologin Silvia Vegetti Finzi der Universität Pavia – dass italienische Familien in den letzten dreißig Jahren lernten, das Zusammenleben mit ihren Kindern neu zu gestalten und andere Erwartungen an die Söhne und Töchter zu formulieren, und dies mit weitreichenden sozialen und ökonomischen Folgen für die Gesellschaft. Dennoch bleibt die Frage bestehen: Warum treten solche Veränderungen in dieser Deutlichkeit hauptsächlich in Italien auf? Ist der *Mammismo*, dessen soziale und politische Praxis, Ursache oder Folge solcher Strukturveränderungen im familiären Kontext?

Marina d'Amelias mentalitätsgeschichtliche Studie *La Mamma* setzt an diesem Punkt an: Sie analysiert die Geschichte des Stereotyps *Mammismo* als

Geschichte der Sedimentierungen von Imaginationen des Weiblichen, die als Handlungspraxen im Politischen sichtbar werden. Der Ausgangspunkt ihrer Forschung bildet das erste Auftauchen des Terms *Mammismo*, im Jahre 1952, eingeführt durch Corrado Alvaro. In einem seiner Werke mit dem Titel *Saggi di vita contemporanea* beschrieb der Schriftsteller die italienische Gesellschaft in einem Beitrag mit dem Titel *Mammismo* kritisch als „una società d'uomini allevati dalla mamma come protagonisti“, der es an „senso commune“ weitgehend fehle. Die wichtigste soziale und zentrale Beziehung italienischer Männer sei die zur Mutter. Allein dieser sei es möglich, so Alvaro abschließend, Verbindlichkeit und Ordnung zu verlangen.

In Anlehnung an Hobsbawm versteht d'Amelia diese Diagnose, die, wie sie zeigt, im Zeitraum der 1950er Jahre nicht als solitär zu betrachten ist, als Erfindung einer Tradition. Als Teil eines öffentlichen Diskurses bildet sich diese *invented* Tradition vor dem Hintergrund der Erfahrungen des 2. Weltkriegs und den nachfolgenden starken gesellschaftlichen Transformationen und Unsicherheiten als zentraler Bestandteil nationaler Identität heraus, indem sie sich auf ein kulturelles Erbe einer *Grande Madre Mediterranea* oder einer *Santa Madre* beruft. Welches sind nun deren historische Grundlagen und Repräsentationen, fragt die Forscherin, Professorin an der Universität Sapienza in Rom, die nachhaltig das Bild einer Gesellschaft prägte, sodass heute im Zusammenhang mit ökonomischen und sozialen Entwicklungen ganz selbstverständlich von einer Praxis und einer Mentalität des *Mammismo* gesprochen wird? Marina d'Amelia rekonstruiert diesen als Teil der italienischen Mentalität bezeichneten Mythos chronologisch in der Kontrastierung von „öffentlicher“ Weiblichkeit und Egodokumenten wie Briefen, Tagebüchern oder Biografien von Müttern berühmter Söhne zwischen 1800 und 1950. Exemplarisch werden vor diesem Hintergrund private Aspekte rekonstruiert und deren öffentliche Wirksamkeit und Relevanz aufgezeigt.

In ihrem ersten Kapitel zeigt sie auf, dass mit dem Beginn des Risorgimento – die Einigungsbewegung, die ab den 1830er Jahren zum Prozess der Nationalstaatenbildung führt – eine Emphase des *Mütterlichen* die Gesellschaft prägt. Die Familie wird als Hort der Republik und damit des neuen Italiens entdeckt. In diesem Kontext entsteht, so die Autorin, das Bild der modernen italienischen Mutter, das Frauenrollen unterschiedlicher Prägung aufnimmt. Dabei ist die Mutter die Vermittlerin zwischen dem Sohn und der Welt. Im Zentrum steht die Beziehung von Mutter und Sohn und bildet die Basis für alle anderen Beziehungen in der Gemeinschaft, zur Nation und zur Religion. Auf einer moralisch-ethischen Ebene werden die politischen Ideale einer republikanisch verbundenen Aufklärung widerspiegelt. Mutterliebe

und damit Mütterlichkeit ist vor diesem Hintergrund als eine ethische und kulturelle Aufgabe zu verstehen. Die Bestimmung des Wesens der Frau sowie dessen kulturelle wie soziale Aspekte bilden den zentralen Punkt der Debatte zu Sittlichkeit und Voraussetzungen einer guten Gesellschaft bzw. eines Nationalstaates. Dies entspricht auch dem Code der Mutterliebe im liberalen Italien, dem das zweite Kapitel gewidmet ist. Nationenbildung, neue Vorstellungen der Familie und deren Beziehungen gehen Hand in Hand. Veränderte und differente Kommunikationsformen, ein „linguaggio dell'intimità“ zwischen Mutter und Sohn und ein sachlicher Austausch zwischen Vater und Sohn, verweisen im Speziellen darauf, dass eine Emotionalisierung und damit ein bestimmtes Bild einer exklusiven Mutter-Sohn-Beziehung entstehen. Hier macht d'Amelia deutlich, dass das Bild der modernen italienischen Mutter seine Verankerung in den patriotischen Familien des Nordens findet und sich in – dem von den Bourbonen besetzten – Süditalien im historischen Zeitraum nur allmählich durchsetzt.

Im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert scheinen weitere Facetten der Mutterbilder auf: Durch Güte und christliche Nächstenliebe sollen Unterschiede innerhalb der Familie und der Gesellschaft überbrückt und die Nation geeint werden. Dem Bedeutungsraum ist die Erwartung der Harmonisierung der bestehenden sozialen Verhältnisse und der Vervollkommnung der Gesellschaft eingeschrieben. Davon abgeleitet eröffnet nun *Mütterlichkeit* in privater wie auch öffentlicher Funktion Frauen ein erweitertes Handlungsfeld und eine wichtige Position in der staatsbürgerlichen Ordnung. Die *Mamma* als Idealtypus weiblicher Existenz ist Heldin der Familie und des Vaterlandes zugleich. Figurationen, auf die d'Amelia in weiteren Untersuchungsschritten alle übrigen Repräsentationen des Weiblichen bis Mitte des 20. Jahrhunderts zurückführt. So etwa, wenn sie die Strategien der Monumentalisierung und Glorifizierung der Mütter der gefallenen italienischen Soldaten im 1. Weltkrieg vor dem Hintergrund eines sich etablierenden Muttermythos herausarbeitet. Dieser ist jedoch nicht neu, nur dessen hagiografische und kultische Umsetzung in der Zeit des Faschismus, so d'Amelia. Ende des 2. Weltkrieges ist dann das Bild der italienischen Mutter stark in der Imagination der italienischen Nation verankert. Es garantiert Kontinuität, Sicherheit und Einheit. Wahrgenommen und verstanden als Teil einer langen Tradition sind seine Sedimente nicht mehr sichtbar.

D'Amelias Studie zeigt eindrücklich, dass das Stereotyp seine Bedeutungen aus dem Verhältnis zur sozialen Ordnung gewinnt und sich in dem Maße verändert, wie auch diese sich wandelt. So sind die Imaginationen eingebettet in historische Diskurse um die Ordnung der Geschlechter und deren Diffe-

renz wie auch um die Ordnung der Generationen – und dabei eingebunden an die jeweiligen Konstruktionen der Nation. Zudem wird deutlich, dass ein zentrales Moment des Stereotyps mit dem Begriff *mediatrix* umschrieben werden kann: Die Vermittlerin, die qua Eigenschaften wie Harmonie, Fürsorglichkeit oder Opferbereitschaft zwischen Gott und Mensch, innerhalb der Familie, innerhalb der Nation, zwischen Gesellschaft und Individuum, Herrscher und Untertanen vermittelt oder das Bindeglied qua Körper oder Körperlichkeit und Sprache darstellt.

Die Schwäche und Stärke dieser sorgfältigen Studie liegen in der starken bzw. ausschließlichen Fokussierung auf den nationalen Kontext. So werden zum einen kaum Bezüge zu europäischen Entwicklungen in historischer Perspektive oder zum anderen zu aktuellen internationalen Forschungen im Bereich „motherhood in nation-building, citizenship“ hergestellt, die eine Einordnung der Befunde bereichert hätte. Zudem reflektiert Marina d'Amelia kaum ihren sehr spezifischen Quellenkorpus, der in weiten Teilen aus biografischen Materialien „der Söhne“ besteht. Dies wäre kein Problem, wenn sie in ihren Analysen systematisch zwischen dem kulturellen Prozess der Formgebung und dem diskursiven Prozess der Interpretation des Stereotyps sowie den darin eingeschriebenen Verhaltenserwartungen unterscheiden würde. Dieses Moment fehlt jedoch in weiten Teilen der Studie und macht die Narration d'Amelias zu linear. Nichtsdestotrotz bilden ihre insgesamt sehr erhellenden und am Material orientierten Ausführungen eine äußerst wertvolle Grundlage zur Beantwortung aktueller familienpolitischer Fragen sowie Entwicklungen und sollten in weitere, gerade auch ökonomische und sozialpolitische Forschungen einbezogen werden.

Sabina Larcher

Literatur

Manacorda, Marco/Moretti, Enrico (2002): Intergenerational Transfers and Household Structure. Why Do Most Italian Youths Live with Their Parents? Center for Economic Performance, London School of Economics and Political Science, London
Corriere della Sera, 22. Juli 2003.